

1807 ganzer 5 Tage verbraucht hatte, in 6 Stunden zurückgelegt, weil der Regen und die Kälte dem Sande Consistenz gaben, so, daß die Räderfahrten nur bis zu einem Viertelfuß tief einsanken. Die Kälte war bei Westwind 25° Reaum. Halt wurde in einem Morastthale gemacht, wo man gute Furten fand, aber kein Laubwasser. Die folgenden Tage den 5ten und 6ten Nov. ging es durch gleich beschwerliche Sandwege bis Tsakildak Station, und zum Brunnen Logötu. Hier hatte man nach 14 Tagesmärschen das Ende des Gebietes der Sunnit-Rongolen erreicht, deren Geleite auch schon umgekehrt war; denn die nächste Station liegt schon in der Vormark der Tsakhar-Rongolen.

Xumer L. Pater Gerbillons dreierlei Durchzüge durch die Mitte der Sobi mit Chinesischen Karawanen 1696, 1689 und 1698.

a. Kaiser Kanghi's Heeresdurchzug durch die Sandwüste 1696, nach Gerbillon und Mailla.

Dieselbe Gegend ist es, die Kaiser Kanghi's großes Heer gegen die Delth, im Frühling 1696 durchmarschiren mußte; worüber sein Begleiter Pater Gerbillon Bericht giebt. Man hatte von Peking her, auf schon bekannten Wegen, das Land der Tsakhar durchwandert, und erreichte am 18. April die Grenze der furchtbarsten Sandwüste\*\*), die hier 4 Tagereisen breit zu durchsetzen war. Vorher hielt man Kasttag, um sich gegen die Beschwerden des Durchzuges zu rüsten, zumal da das Wetter sehr ungünstig war; der Schnee war noch nicht geschmolzen. Die Lama's, welche bisher die Armee begleitet hatten, wurden als Lügenpropheten zurückgeschickt. Sie hatten gutes Wetter machen wollen, auch einige Kanonenschüsse abfeuern lassen, um die Wolken zu zertheilen. Dies geschah am 14. April, sie beteten; aber Tages darauf brach das furchtbarste Unwetter aus, das Gerbillon in der Tartarei erlebte. Als von allen Prophezeiungen der Lamen das Gegentheil eintraf, und man sie fragte, warum es jetzt, in einer Zeit, in der man so sicher auf Trockenheit rechnen konnte, regne, sagten sie: die Geister, welche den Flüssen, Quellen, Bässern des Landes vorständen, zögen zur Huldigung dem Kaiser entgegen. Der Kaiser schickte die Betrüger nach Peking zurück, und befahl in dieser Trauerwüste zur Erleichterung der Lastthiere seines Heeres, daß alle Diener seiner Suite die nächsten 4 Tage absteigen und zu Fuß die Sandstreden durchwandern sollten. Er selbst ging mit gutem Beispiel voran, und

\*\*) P. Gerbillon Voy. V. b. Du Halde IV. p. 391.

schoss auf Hasen, die hier in Menge vorhanden, aber vom Getrampel so unzähliger Pferdebeschaaren in die Flucht geschreckt waren. Nun ging der Marsch bis zu Anfang des Monats Mai fast ununterbrochen durch diese furchtbare Flugsandwüste (Sables mouvans bei Gerbillon). Das Gestripp, das hier und da noch die niedern Sandhügel überdeckte, nennt Gerbillon Weidengebüsch; es ist wol das *Budurgunaj* bei *Limkowskii*. Die Pferde sanken mit ihren Karren tief in den Sand ein, die Lager konnten nur zwischen dürren Flugsandhügeln aufgeschlagen werden, dabei die Kälte so streng, wie der kälteste Winter in Peking, und häufig frischer Schneefall, in den sich die Regenschauer oft plötzlich verwandelten, wo dann halbfußtiefer, frischer Schnee zu durchwaten war. Die Flächen zeigten sich dabei unabsehbar, die Lastthiere fielen nur vor Kälte und Hunger um, die Ermattung des ganzen Heeres gab die ernstesten Besorgnisse. So ging der Heereszug von der Grenze der *Kaschar* am Lager zu *Queizupulac*, nordwärts über die Stationen *Holbo*, *Anghirtu*, *Hujimat*, *Kaltu*, *Connor* (*Kuen-Kor* bei *Mailla*), *Gurtschahan-Kor*, wo ein fischreicher See, nach *Hulustai*, wo am 1. Mai Kasttag gehalten wurde. Am 2. Mai wurde der Boden ungleicher gegen Nord, er schien sich, sagt Gerbillon, bedeutend zu erheben, im Vergleich zur Tiefe des so eben durchzogenen Sandmeeres, wie dies auch das Herabsteigen der Russischen Karawane, nach *Limkowskii's* Angabe, vom *Ubur Ude*, in das Gebiet der *Sunnit-Mongolen*, nur in einer etwas mehr westlichen Richtung, aber unter gleichem Parallele, bestätigt (s. ob. S. 357). Diese Hebung des Bodens findet von *Hulustai* statt, gegen die nächste Station *Sira-Suritu* (*Sira poritu* auf *D'Anville's* Karte), die von jener 3 geogr. Meilen (55 Li) entfernt liegt, wo zwar noch immer Sandhügel, aber doch auch wieder viel Wasser und Futtergras vorkam. Glücklicher Weise bestimmte an dieser Stelle *Pater Gerbillon* die Polhöhe durch eine Beobachtung auf  $43^{\circ} 57'$  N.Br.: so, daß wir hierdurch, doch in der Mitte der Gobi einen guten Anhaltspunct gewonnen haben. *Mailla's* Geschichte des Kriegszuges Kaiser *Kanghi's* bestätigt die Beobachtungen *Gerbillons*, und den Verlust des Heeres bei diesem Durchmarsch durch die Sandwüste, der so groß war, daß der treffliche Kaiser es für Pflicht hielt, öffentlich vor seiner Armee, seines Ministerrathes und seine eigene Schuld zu bekennen<sup>767</sup>), in einer zu frühen Jahreszeit den Zug durch die Gobi beeußt zu haben. Von *Sira-Suritu* an, nahm der Flugsand ab, der Boden über *Habirhan* wurde erdig, weiterhin kam niederes Hügelland mit frischem Graswuchs; so zu *Horho* (*Holho* b. *Mailla*). Das noch sterile Land hob sich nun immer mehr; wir stiegen, sagt Gerbillon, nun im-

<sup>767</sup>) *Mailla Hist gen. de la Chin. T. XI. p. 191.*

mer weit mehr, wenn auch oft fast unmerklich, hinauf, als wie wieder hinabstiegen, über groben Sand oder Kiesboden. So von Sira suritu über 3 Tagemärsche bis Keterku, und von da 2 Märsche über Lorghil (Tarkila bei Mailla) Pengé, nach der Station Kobo, wo die Beobachtung  $45^{\circ} 2' N.Br.$  gab <sup>66)</sup>. Diese Gegend begriff man damals unter dem Namen Karong (bdt Mailla; Karou bei Gerbillon) <sup>67)</sup>, ober dem neutralen Grenzlande im Norden des Chinesischen Reiches, wo das Gebiet der bisher an China unterwürfigen Mongolen (49 Fahnen, die sich den Mandtschu schon unterworfen hatten, ehe diese noch Eroberer von China wurden) aufhörte, und nur eine Tagereise weiter nordwärts zu Subetu, das Land der bis dahin freien Mongolen begann, welche aber damals vom Salhan der Delibth gedrängt sich bald darauf dem Schutze China's unterwarfen. Statt aller Grenzzeichen galt hier nur ein Berg, der höher ist als alle übrigen, wch deckte ihn (13. Mai) Schnee, der nicht geschmolzen war. Das Kaiserliche Lager wurde an dieser Grenze Karong oder Karou bei der Station Subetu aufgeschlagen, wo noch Mailla auch eine Inscription, welche diese Reichsgrenze (Limes Imperii) bezeichnet angebracht ward. Diese Inschrift ist es unstreitig, 800 Li im Norden von Kbalgan, welche vom Kaiser Kanghi verfaßt in der Chinesischen Reichsgeographie mitgetheilt ward. Sie lautet so:

Alles was das Himmelsgewölbe umfaßt ist von meinen Kindern bevölkert.

Ich stelle den Frieden in meinem ganzen Reiche her!

Ich zertrete die Schlange und das Kriechende Gewürm!

Die Genien, die Schützer der Seen, der Berge, der Weiden, der süßen Wasserquellen begünstigen mein Unternehmen.

Dieser Marmor wird das Denkmal für die Nachwelt seyn <sup>70)</sup>. —

Von der astronomischen Ortsbestimmung durch den Kaiser und von der Distanz dieses Grenzortes von Peking ist schon früher die Rede gewesen (s. Asien Bd. I. S. 305). Die Kälte war am 13ten Mai hier noch so groß, daß der Bart mit Eis befror; sie hinderte aber den Graswuchs nicht. Weiter gegen Norden von da, gegen den Kherlon-Fluß hin, zeigte sich das Land voll Hügel; aber Berge erreichte das Auge nicht mehr. Das Bild nahm ab, und nur gelbe Ziegen (Dsferen) wilde Thauhiere (Dschigetais, s. ob. S. 285) und große, weißflügelige Vögel, sagen die Chinesen, zeigten sich noch. In diesem Grenzlager zu Karong, bei

<sup>66)</sup> Mailla l. c. p. 195.

<sup>67)</sup> Gerbillon l. c. IV. p. 206.

<sup>70)</sup> Descript. de la Mongolie b. Timkowski Voy. T. II. p. 232.

Erboten, ließ der Kaiser den geschwächten Theil seines Heeres zurück, um mit dem Ueberreste dem Delth-Galban entgegen zu ziehen (s. *Asien Bd. I. S. 463*). Nach der ersten Stunde (10 Li) am See Hulussutal Ischahan Kor vorüber, bemerkte Pat. Gerbillon mehrere große Steine von weißen Marmor, deren einer mit Chinesischer Inschrift bedeckt ansagte: Hier zog Kaiser Yung-lo der dritte der Kai-Ming-Dynastie vorüber, als er die aus China vertriebenen Yuan (Mongolen) als Sieger verfolgte, die sein Vater Hong-wu aus China verjagt hatte. Das Jahr dieser Inscription, die uns als ein interessantes historisches, aber bisher noch unbeachtetes Denkmal des Vordringens der Ming in die Gobi gilt (s. *Asien Bd. I. S. 533, 562*), hat Vater Gerbillon nicht namhaft gemacht, bemerkt aber, der Zug sey damals in derselben Jahreszeit durchgegangen, wie Kang-hsi's Durchmarsch.

Wir fügen diesem Bericht über den merkwürdigen Heereszug durch die Mitte der Gobi, als das einzige lehrreiche Profil bis zum obern Kherlon-Flusse, noch die Notiz von den folgenden 10 Tagewärtchen<sup>111)</sup>, mit vielen zwischenliegenden Kasttagen, bis zum 2. Juni, zu dessen Ufer bei, weil hier die passendste Stelle sich darbietet, um so viel wie möglich aus positiven Beobachtungen sich daraus eine richtige Anschauung der Gobi zu verschaffen.

Am 16ten, 17ten und 18ten Mai ging das Heer auf ebenen Wegen, und sammelte sich in drei Abtheilungen, sich zum Kampfe vorbereitend. Von 30 bis 40,000 Kameelen mit Reis beladen, welche dem Heere durch die Wüste den Proviant zuführen sollten, waren sehr viele im Sande stecken geblieben; daher ihr Verlust durch eine große Menge von Transport-Karren ersetzt werden mußte, die dem Heere zur Seite gingen. Kasttage waren daher von Zeit zu Zeit nothwendig. Der Weg ging direct gegen N., am 20. Mai über die große, wasserlose Plaine Sibartou (Sibartaï bei Mailla), wo man zwar viele Brunnen gegraben hatte, davon die mehrsten aber noch in Eis lagen. Die Oberfläche der Erde war nur erst bis zu  $1\frac{1}{2}$  Fuß Tiefe aufgethaut, tiefer noch alles gefroren. Die Ebene war mit glänzenden Talkblättchen bedeckt. Die Nachrichten von den Demonstrationen der Delth-Armee veranlaßten einen Kriegsrath. Bei dem Mangel jeder Erhöhung hatte man hier statt der Wartthürme Mastbäume zum Aufklettern, als Observatorien, errichtet. Erst am 24. Mai zog man durch niedere Hügel und wasserlose Niederung zum Lager von Ischahan-pulac. Bei strenger Kälte, Mangel an Wasser und Nahrung, wurde die Noth noch durch eine Viehseuche vergrößert. Am 31. Mai gegen N.W., über Sand und steinigten Boden, erblickte man die erste Berg-

<sup>111)</sup> Pat. Gerbillon l. c. b. Du Halde T. IV. p. 400 — 411.

ette mittler Höhe, felsig und klippig, die das Säbuser des Kherlon Thales begleitet. Lager zu Luirin (Loring-chéri b. Mailla); Rüstung zum Gefecht. Am 4. Juni zwischen Sandhügeln nach Tulan par lac. Am 5. Juni durch eine große Plaine, eine Stunde breit, über 10 Stunden lang, von D. nach B., von etwas höhern, doch immer geringen Bergen umgeben, aber ohne Baum und Strauch. Am 6. Juni zwischen höhern Bergreihen hin, noch ohne Baum und Strauch, aber mit jungesproßtem Grase, und am 7. Juni über ein paar Anhöhen und eine 3 bis 4 Stunden breite Plaine, die sich noch eine halbe Stunde jenseit des Kherlon ausdehnt, endlich zu diesem Strome, wo nun das Lager zu Erdeni tolohat Keron poulong, neue Fourage aller Art darbot. Der Kaiser war der erste, der im Strome Fische fing. Das Thal des Kherlon ist aus obigem (Asien Bd. I. S. 522 u. f.) bekannt. Der Rückmarsch der Armes auf demselben Wege, wach durch die bessere Jahreszeit (vom 18. Juni an)<sup>72)</sup> gar sehr erleichtert, und dadurch, daß man indeß an den schlimmsten Stellen der Sumpfe und Sandwege Knäppelbrücken angebracht hatte.

Noch weiter ostwärts, als diese Marschrouten des Heeres, durchschneidet Pat. Gerbillon an zwei verschiedenen Stellen mit der Kertschinsk Embassade (1689) und der zu den Kalkas-Prinzen (im Jahre 1698) auf seiner II. und VIII. Reise, die Mitte der Gobi von S. gegen N.; aber sein Bericht bietet dort weniger Beobachtungen dar. Bis zum fischreichen Tahan und Laal Kor kennen wir von Peking aus schon den ersten dieser Wege (s. Asien Bd. I. S. 140), so wie der nördliche Fortschritt des 2ten dieser Wege von der Karong Grenz an, welche dort etwas weiter gegen den Norden gerückt, beobachtet wurde (vergl. Asien Bd. I. S. 535). Wir fügen daher hier nur die hierhergehörigen Bemerkungen<sup>73)</sup> über den mittlern Abschnitt der Marschrouten durch das eigentliche Sandmeer der Gobi bei, weil dessen tiefere Einsenkung auch auf diesen östlichen Durchschnitten durch diese Beobachtungen bestätigt wird.

b. Gerbillons Marschrouten mit der Kertschinsk Embassade, 1689, durch die Mitte des Sandmeeres der Gobi, vom Laal-See zum Kherlon.

Am 28. Juni, 1689, ging die Kertschinskische Embassade vom genannten Laal-See, in derselben hochgelegenen Struppensfläche, bis zum Lager Dulong; am folgenden Tage, den 29. Juni, über Plainen und Hügel zum Eschikifluß, der in einer lieblichen Ebene als die bisherigen, von S. gegen N. gegen die Vertiefung des Sandmeeres zufließt. Seine Quelle entspringt den nördlichen Boes

<sup>72)</sup> Pat. Gerbillon l. c. p. 418—421 b. Mailla l. c. T. XI. p. 216—221.

<sup>73)</sup> Pat. Gerbillon Voy. II. b. Du Halde IV, p. 200—208.

Wen der allerhöchsten Erhebung der Plateaumasse, welche hier gegen den Südrand am colossalfsten aufsteigt, und im Petscha-Berge (H. Affen Bb. I. S. 116, 118), wol die absolut höchste und von hier aus ganz nahe und sichtbare Höhe erreicht. Der Lagerplatz, der nach 6 Meilen (60 Li) erreicht wurde, heißt Tschikir-Sekien (b. h. Quelle des Tschikir). Von diesem an, gegen Süd <sup>114)</sup>, brauchte die Embassade später, auf dem Rückwege (6. und 7. October desselben Jahres), wo sie die wilden hohen Waldgebirge des Petscha überstieg, um den directesten Weg nach Peking zu nehmen, nur 7 Stunden Weges (70 Li), um, ohne besonders beschwerliches Aufsteigen, aus jener Plaine, dessen wilde Berghöhen zu erreichen. Durch dessen Waldhöhen und Felsstücher, die bei den Hochpässen von den Mongolen Pamar Dabahan genannt werden, zog die Embassade noch 3 Tage lang, etwa 12 geogr. Meilen (161 Li), weiter, ehe sie zu dem Südschnurze des Petscha gen Peking hinabstieg. Der Hinmarsch der Embassade aber, am folgenden Tage, am 30. Juni und 1. Juli, von Tschikir-Sekien an folgte dem lieblichen Schlangenlaufe des Tschikir-Flusses direct gegen Norden, dem zur Seite weit höhere Uferländer und Bergschluchten sich erhoben, als an den Wegen vom Laal-See her. Der Boden, bemerkte Pat. Gerbillon, senkte sich hier offenbar tiefer gegen Norden hinab, bis zum Lagerplatz Hapschellipulom. Auch noch am 2ten und 3ten Juli, wo nun der Tschikir schon aus den Steilufern herausgetreten, die unabsehbare Plaine der Einsenkung schlängelnd durchzieht, aber immer an Wasser abnimmt, bis er endlich ganz als Steppenfluß verschwindet. Hier traten nun, 3. Juli, die großen Sandfelder hervor, die diesem Sandmeere eigen sind, und mit ihm, als ihrem Ahsel, die vielen Hasen, Antelopen, Rebhühner, Sandhühner u. s. w. bis zur Station Schari-purkum (b. h. wo Brennholz ist). Am 4. Juli, durch Flugsandfelder nach Unegutz; am folgenden Tage desgleichen zur Station am See Kzzipulac (60 Li), und von da in gleichem Boden 3 Tagereisen weiter am 8. Juli Abends zur Station Ughestschin an einem Steppenflüßchen auf der Grenze des damaligen noch neutralen Limes imperii, ober der Grenze Karang. Auf dieses, nur 2 geogr. Meilen weiter im Nord, scheint das kurze Steppenflüßchen Tschono seinen Lauf, in der Einsenkung selbst, gegen W. zu nehmen, wo die gleichnamige Station genommen ward. Jenseit dieser Gegend wurde nun auch hier der Boden wieder fester für dentritt, begraseter, und die Landschaft stieg merklich höher empor <sup>115)</sup>. Nach 6 Tagemärschen von da an, über mehr, obwol niedrigeres, doch bergiges Land, mit viel mehr landschaftlichem Wechsel, mit

<sup>114)</sup> Pat. Gerbillon L. c. p. 255. p. 206 etc.

<sup>115)</sup> Pat. Gerbillon L. c.

mehr Wasserstellen, doch immer noch ohne Busch und Baum, was der Khylon erreicht (s. Asien Bb. I. S. 541).

c. Gerbillons Marschroute mit der Umfassung zu den Khyllas-Prinzen, 1698 <sup>76</sup>).

Es ist die östlichste von allen uns bekannten, welche noch innerhalb des Khyng-lan Gebirges (s. Asien Bb. I. S. 401) die Sobi fast umgeht, oder vielmehr nur noch ihre äußersten Ostendekreist, daher wir nur gedrängt ihre Resultate in Hauptpunkten zu geben haben. Ueber den Naoho und Sira-Fluß, auf dem Ostgehänge des hohen Petscha, ist uns diese Route aus frühern Angaben (Asien Bb. I. S. 110, 118 u. a.) schon bekannt. Vom Sira-Müwen geht sie durch Parin, eine Landschaft Mongolischer Kagesiedler, in welcher die äußersten südlichen Ausläufer der Sandberge östlich der Sobi, unter 43° 13' N.Br. von Ost. Gerbillon genannt werden (c'est la queue du Desert. du Chamo. <sup>77</sup>), welche hier nur in der geringen Breite von keiner Stunde durchsetzt werden konnten (13ten Juni). Der folgende Tagemarsch (14. Juni) führte noch durch weidenreiche und buschige Thäler des dortigen äußern Gebirgsrandes der Sobi, ein Erdbeben wurde hier verspürt. Am 15. Juni sah man in N.W. schon Flugsandmassen, und von O.W. gegen N.O. den Zug des großen Khyng-lan-Gebirges, das sich hier, mit seinen gegen die Sobi hin immer höher werdenden Berghöhen, unter dem Namen Jagan, sagt Gerbillon, dem Bergzuge des hohen Petscha im O.W. anschließt. So wie man diese Kette des Jagan (identisch mit dem allgemeinem Namen Khyng-lan) hinaufrückt, verschwinden die hohen Berggipfel, das Land wird offener, zeigt nur noch Hügel, obwohl eben hier die größte Erhebung alles Landes zwischen dem Ost-Deer und dem Norden sich ausdehnt <sup>78</sup>). Hier zieht die Wasserscheide der Steppenbäche der Sobi und der Zuflüsse des Ost-Deerans, nördlich des 44° Parallels N.Breite, gegen N.O., bis zu den Soyellis Bergen (Asien Bb. I. S. 536) fort. Bald zeigen sich nun auf dem Wege gegen Norden die Sanddünen, die magerste Steppe unterbricht sie, hier und da Flachseen, Sümpfe oder Regenlagunen, und einige schlechte, armliche Steppenflüßchen, wie der Korgon, Intschahan und der Kara ussu, die alle gegen N.W. der Einseitung des Sandmeeres zufließen. Der letztere bleibt nahe um 46° N.Br. in einem flachen Salzsee stehen, in dessen Nähe, am 24. Juni, das Lager zu Jachirhan, unter 46° 10' N.Br., aufgeschlagen wurde. Leichte, Sumpfi-

<sup>76</sup>) Gerbillon l. c. b. Du Halde IV. p. 483—500. <sup>77</sup>) Gerbillon l. c. b. Du Halde IV. p. 492. <sup>78</sup>) Gerbillon l. c. p. 494.

Seen, Sanddünen wechselten die 3 folgenden Tage bis zum Lager am Tpartai Kor (am 29. Juni) ab. Die hiesigen Sanddünen bestehen jedoch nicht mehr aus beweglichem Flugsande, wie weiter im Westen; sie liegen auf der damals noch neutralen Grenze des Chinesischen Reiches und der Khalkas, welche Gerbillon, hier, unter 47° 17' N.Br. bestimmte. Von hier an ist der weitere Durchmarsch der Gobi zum But Kor und Dalai Kor bekannt (s. Asien Bd. I. S. 556).

Von der vortreten Marschroute, welche wir Vater Gerbillon, 1696, auf einer westlichen Route, als die von Timkowski beschriebene Commercstrasse verdanken, und welche über die Gegend Kasat führt (45° 48' N.Br.), deren astronomische Bestimmung in diesem Jahre fällt, obgleich diese Station schon früher einmal (1688) besucht war, ist schon früher die Rede gewesen (Asien Bd. I. S. 302). Wie wirn dadurch belegend, weil Timkowski's Rückweg von Peking zur Unga, diese Gegend ebenfalls durchschneitt.

III. Weg durch das Gebiet der Tsakhar-Mongolen bis zur Großen Mauer, vom 7ten bis zum 18ten November.

Nur 6 Tagemarsche <sup>779)</sup> sind hier noch (vom 7ten bis 13ten Nov.), im Gebiete der Tsakhar am Südrande der Gobi, bis zum Anguli Kor, von wo an man schon die Bergrücken mit den Thürmen der großen Grenzmauer erblicken kann, zu beschreiben, weil wir von da an schon früher die Russische Mission die Bergpässe nach Khalkän hinabbegleitet haben (s. Asien Bd. I. S. 123 u. f.).

Der 1ste Tagemarsch (7. Nov.) geht über Sandboden, an einem Tempel und pyramidalen Suburgan vorüber, auch an guten Brunnen und Weideland, auf dem zwischen vielen Jurten zahlreiche Heerden, der Schneedecke ungeachtet, ihr gutes Futter fanden. Die zum Geleitdienst commandirten Tsakhar becomplementirten den Zug auf halbem Wege; ein Djanguin (Cornett) mit blauem Knopf, und ein paar Officiere (mit weißen Knöpfen) nebst 10 Mann. Man zog nun an einem heiligen Dbo, dem ein großer walliglicher Sandhügel vorlag, und an dem Grenzberge der Sunait und Tsakhar vorüber, der ihnen so heilig ist, daß sie seinen Namen Nogön-nirü (Grüner Berg) kaum auszusprechen wagten. Eine Stunde vor der ersten Station

<sup>779)</sup> Timkowski Voy. I. p. 264—270.



Elefutü, im Gebiete der Tsakhar, beginnt der Weg schon sich etwas abwärts zu senken. Diese Station hat treffliche Weide; sehr begierig wurde die Pflanze, Kostrets genannt, die hier in Menge wuchs, von dem hungrigen Kameelen und Pferden verschlungen; in dem Dickicht einer andern Pflanze Derissu (Stipa pinnata), die bis 6 Fuß hoch wächst, hatten viele Hasen ihre Lager. Die Brunnen waren hier, durch die Vorsorge Chinesischer Polizei, sehr gut, die Furten aber schlecht. Die Freude aber war sehr groß unter dem gnädigen Beistande der Vorsetzungen gefährvollsten Theil der Hungerwüste glücklich überwunden zu haben, ähnlich wie bei dem Schiffer, der dem stürmischen Ocean entgangen in dem Hafen einläuft. Die zahlreichen Kaiserlichen Heerden werden hier von sehr vielen Hirten, meist Lama's, geweidet (s. Asien Bd. I. S. 150), welche die Reugerde, die Fremden zu sehen, in Menge herbeiführt. Diese und die 3 folgenden Stationen liegen im Gebiete (Khoschun) des Banners, oder der Abtheilung der Kubo-schara, die eine gelbe Fahne mit Vorbürde zu ihrem Abzeichen haben; daher früher der Name der Schara-Mongolen. Sie bilden hier, wie die übrigen Fahnen, die Grenzwachter des Reichs, und sind als Hirten der Kaiserlichen Heerden durch das alte Grenzland außerhalb der Mauer vertheilt und salarirt.

8. Nov. (2ter Tagem.) durch reiches Weideland, in ein tiefes Thal hinab, voll Heerden, zu einigen 60 Furten der Aufseher. Die Ochsen sind hier zwar klein, aber stark, grau von Farbe, auch bei den Tsakhar in Menge zum Verkauf nach China und zum Waarentransport durch die Gobi dienend. Nach 3 Meilen Weges (23 Werst) wurde die erste, große Querlette der Dugom-Berge erreicht, die ihren Namen von einem gleichnamigen Idol erbleit, dem man als dem Beschützer der Furten und der Heerden Opfer bringt. Dann war ein niedriger Wall zu passieren, der ehemals die Chinesischen Besitzungen von denen der freien Mongolen abgrenzte, und der sich sehr weit von W. nach D. ziehen soll. Dann folgen noch steinigere Höhen und nackte Thäler, bis zur Station Kharatologoi (Schwarzbügel). Man erblickt von da gegen S.D. eine lange Kette von Bergen, welche der riesenhöhe Djibkhalantü beherrscht, dem die Tsakhar Kubo-Schara Opfer bringen. Hier durchschneidet ein Karawanenweg, der von einem See und Tempel Dolon Kar summt, von Ost nach West die Gobilstraße.

10. Nov. (8ter Tagem.) über breite Ebenen zu Bergen, in denen die Station Kuitun (d. h. Kalt) liegt, wo die Quelle gefroren war, so, daß die Lastthiere sich am Schnee erholen mußten; der Viehdünger, Argal, mußte von hier als Brennmaterial bis nach China hin bezahlt werden. Zu dieser Station stößt auch die Darhan-djam-Route, welche früher vor Dlonhäiching (9ter October), westwärts, von der Timkowskischen Route sich abzweigte, und auf etwas directerem Striche hier wieder einlenkte.

Der 4te Tagemarsch (11. Nov.) führte über hohen Schnee, unter dem die grüne Weide jedoch noch hinreichend hervorzuckte, um Futter zu geben, bis Tsaganobd.

Der 5te (12. Nov.) zur Station Turga, die schon im Besitze einer Tsakhar-Abtheilung oder des Banners liegt, welcher Gultschari heißt, und von da an das Land bis zum Rhingang Tabahan besetzt hält. Nach den ersten 13 Werst setzt auch hier eine große Verschanzungslinie quer durch, von N. nach W., die Timkowsk; mit ähnlichen in Bessarabien und andern Gegenden Süd-Russlands vergleichen möchte <sup>700</sup>). Bald darauf stößt von West her, die sehr besuchte Straße von Khuschoksun (s. *Asien* Bb. I. S. 149), der Garnisonsstadt, zur Commerzroute der Gobi. Hier fällt sich nun schon Berg und Thal mit zahlreichern ambulanten Ortschaften (Ulus) der Mongolen; am Dutu-Nor, dem nächsten See, stand ein solcher aus 18 Jurten bestehend, von Hirten bewohnt. Einer der größten dieser Ulus, aus 50 Jurten, ward hier vom Uherida oder Hof (s. *Asien* Bb. I. S. 1026) der Tsakhar bewohnt, dem Commandeur der Hirten und Schaaf-, Rinder-, Pferde-Heerden des Kaisers außerhalb der Mauer, zwischen den Pforten Tschangkia- und Tuschikéou, deren Zahl aber Niemand genauer anzugeben wußte. Bei den Brunnen der Station, welche Gurbän Tulgötu (die drei Dreifüße) heißen, soll Tschingis-Khan in seinen ersten Feldzügen gegen China (s. *Asien* Bb. I. S. 164) sein Lager gehabt haben. Es sind salpeterhaltige Brunnen, die in einem Thale am Fuße dreier felsam gestalteter Felsen liegen, die wie mächtige Trümmer übereinander gehäuft erscheinen. Die Tsakhar Officiere von der Suite des Uherida, junge in der Kriegsschule zu Kchalgän gebildete, sehr höfliche, nett

<sup>700</sup>) Timkowaki Voy. T. I. p. 266.

gesalbete Männer, die zugleich Mongolisch, Mandchurisch und Chinesisch sprachen, machten hier den Durchreisenden ihre Visiten. Nahe dieser Station ist ein Buddha-Tempel, und nur  $1\frac{1}{2}$  geogr. Meilen (10 Werst) entfernt wohnte ein Schwiegersohn des Kaisers, Tsi-efu, der als Vertreter der Rechte der Mongolen bei seinem Gebiete sich keinen geringen Ruhm erworben hatte. Der kühle Sommer führt viele vornehme Mongolen zum Sommersitz auf diese Höhen.

Der 13te und 14te November (6ter und 7ter Tagemarsch) geleitete endlich über Ebenen zum Anguli Nor, von wo die Zunahme der Randgebirgszüge des Hochlandes und ihr steiler Abstieg uns schon bekannt sind.

#### IV. Timkowskij's Rückweg im Sommer durch die Gobi, auf mehr westlicher Parallelstraße, von Khatgän bis zur Urga; vom 24. Mai bis 16. Juli 1821 <sup>81)</sup>.

Der Sommer- und der Winter-Weg geben ganz verschiedene Ansichten von der Gobi, weniger groß erscheinen die Berschiedenheiten, welche bei Verlegung der Straße durch etwas mehr westliche Länderstrecken veranlaßt werden. Nur was als Bestätigung oder Ergänzung des Vorherigen hierher gehört, werden wir aus Timkowskij's Bericht über die Rückreise beizufügen haben. Erst von der Station Kuitun (s. oben 10. Nov.) im Gebiete der Esakhar, spaltete sich der Rückweg westwärts ab vom Hinwege, und man erreichte, am 4ten Juni, über die Berge Ulandaba, Khat und Ugunbui gehend, wiederum das Gebiet der Westlichen Sunnit. Das weidenreichere Gebirgsland hört hier auf, und auch hier ist erst der Anfang des eigentlichen Sandmeeres der Gobi. Man durchschnitt es diesmal vom 6ten bis zum 20sten Juni, also in 16 Tagen <sup>82)</sup>. Der völlige Mangel an fließenden Wassern wurde bald merkbar; man stieg zur tiefen Einsenkung auch hier hinab. Die zahlreichen Viehherden blieben zurück, und nur einzelne irreten noch wie verloren hie und da an salzigen Seen umher. Die Schaaren der Vögel verloren sich; die bisher zahlreichen Lerchen ließen sich nur noch sparsam im Sandmeere hören; doch sahe

<sup>81)</sup> Timkowskij Voy. T. II. p. 376 — 430.  
p. 390 — 406.

<sup>82)</sup> Ebend. T. II.

man noch Drosseln, Raben, Wasservogel, Reiher Kraniche, Steppenhühner in Menge. Die Hitze wurde beschwerlich, und zuweilen durch Regen und Gewitter abgeköhlt; wie z. B. am 7. Juni. An diesem Tage kam man durch die Gegend Enke-bain (d. h. ewiger Ueberfluß), wo ein reicher Russulaktshi (Steppen-General) Heerden von 500 Pferden, 300 Ochsen, 2000 Schaafen auf der Weide hatte. In der Nähe sind Moräste, gegen Osten aber die furchtbarsten Sandmassen der Argall-Route, die im Winter durchzogen ward. Diese Westroute (Gundjou dzam, d. h. der Prinzessin-Weg) hat weniger tiefen Sand, aber viele Salzseen und Salzlagunen, die auch Salz in den Handel nach Khatgan, Dolon-Nor und Khu-khu-Khotun liefern. Am folgenden Tage kam man durch Vertiefungen, wo Sand- und Thonlager abwechselten, welche letztere so reich an Quellen waren, daß sie unter dem Hufschlägen der Pferde hervorquollen. Am 9ten Juni, bei der Station Mingan (d. h. 1000, weil von da 1000 Li bis Peking sind, aber 1300 zur Urga), wo die 120 Werst breite Sandsteppe (die große Sandbank bei Bell)<sup>783)</sup> zu Ende geht, sagt Timkowski, fange das Terrain an sich gegen den Norden zu senken; 80 Werst weiter hin liege ganz steriler abtreiefiger Boden (wol im Grenzsaume der bunten Steine? s. oben). Da höre die ährenreiche Grasart Suli (?) auf zu wachsen, die eine Art Gräze gebe; der Boden wimmelt nun von sehr kleinen Eiberen mit rothgestreiften Vorderpfoten. Obwohl im Gebiete der Westlichen Sunnit (oder Barun Sunnit) erhielt die Russische Mission, hier, doch Geleit von den Westlichen Sunnit, es geschähe um die Lasten dieses Geschäftes auf beide Abtheilungen gleich zu vertheilen. Wirklich zeigten sich auf der nächsten Station, 10. Juni, in der großen Plains Lamtschin-talà, welche zur Station Boroldji führte, wieder jene bunten den Feuersteinen ähnliche Kiesel. Am 11. Juni ging es über ganz sterile Flächen einen steilen, thornigen Bergabhang, Maratu (d. h. Sonne)<sup>84)</sup> genannt, in ein tiefes Thal, an dessen Rande sich große Schuttkegel thurmartig aufhäuften. Timkowski sieht diesen Abhang als den Uferstrand eines Seebodens an; dessen Einsenkung bedeckten Thonhügel, und ein

<sup>783)</sup> J. Bell Travels l. c. T. I. p. 327.  
T. II. p. 397.

<sup>84)</sup> Timkowski Voy.

Salzfluß zog hindurch, dessen starker Schwefeldunst, den er verbreitete, unzählige Schaaren der wilden Enten nicht zurückschreckte. Hier wuchs Rudurguna, und Gesträuch von Zwergacacien (*Robinia pygm.*), auch Tamarisken, aber die Weide fehlte, und die öden, tiefen Thonthäler und Sandhügel, die nun um den Salzsee Iren-Nor folgten, boten bei der dünnen Schwüle des Tages einen verzweifelnden Anblick dar. Aus diesem See wird Salz gebrochen. Nun folgen sehr wechselnde aber beschwerliche Wege auf und ab, weil mehrere thonige Bergreihen und scheidende große Thäler in der Direction von O. nach W. hier die Sobi durchziehen, in denen sehr viele Salzseen liegen, aber nur sehr sparsame Futterplätze; Hasen und Kraniche an den Lagunen zeigten sich noch häufig. So am 15ten Juni nach Kantul, am 16ten nach Zugurik, in dessen Nähe ein Kamatempel; am 18ten nach Khallassutù, wo einige Baumgruppen, ein Wunder in der sonst bäumlosen Sobi, die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich zogen. Es waren Apri-cosenbäume auf den Höhen, und in einer geschätzten Einsenkung die Gruppe von einigen 30 Ulmen (?) (Khallassù, d. h. Ulme im Mongolischen) <sup>85)</sup>, welche überraschte, und die Meinung erzeugte, daß hier auch wol Kornbau möglich sey. Die nächste Station Gashün von da, ist die erste im Gebiet der Khalka-Mongolen, wo die Mission von alten Bekannten, dem Tuffulaktshi Idam (s. oben S. 222), sehr gastlich empfangen wurde. Die Jurten und Heerden bis dahin sind höchst sparsam; aber schon am ersten Grenzberge, Ulan Khadà (d. h. rother Fels), beider Völkerschaften, standen viele Jurten vertheilt. Dieser Berg besteht aus rothem Granit, und auch hier wachsen aus seinen Spalten jene Khallassù oder sogenannten Ulmen hervor. Auch von hier, am zweiten Marschtag (21. Juni), zog die Russische Mission durch ein Defilé, das man Udé (vergl. oben S. 355) oder die Pforte zur Sobi nannte. Von da führen zwei Wege zur Uega; der nördliche bekannte am Darchan vorüber, den die Chinesischen Karawanen mit Karren nehmen, und der südlichere, die Fortsetzung der Straße Soundjou djam, dem die Mission jetzt folgte. Er führte, am 22. Juni, an vielen, großen, weißen Hartmou-

<sup>85)</sup> Timkowsk Voy. II. p. 468. <sup>86)</sup> Vergl. Cor. Lange Karawancours III. 1727 in Palas N. N. Beitr. Th. II. p. 96.

blicken und ganzen Klippen derselben vorüber, deren auch schon Serbillon erwähnte; am 24sten Juni bei den Vorbergen der Urgün-ulan-Kette, an dem letzten Ulmenbaum (?), den Timkowski hier sahe, vorüber. Am 25sten wieder über Sandhügel und Landstrecken, die sich gegen Nord senken; am 28ten, beim Ulan tologoi (d. i. rother Hügel), mit rothen Steinen an die Grenze des Banners des Merghen Wang unter dem Tuschetu Khan, das an der Grenze der Sunnit bei der Station Sachun begonnen hatte. Ulan tologoi und die folgenden Stationen liegen im Gebiete des Dschanghiun-Beilé (d. i. Prinz 2ter Classe), unter Ssetsen Khan, das, wie wir schon oben gesehen, bis zur Uega reicht. Am 30. Juni zeigte sich das Gebirge Khongör; am 1. Juli sahe man, gegen D., die Gipfel der schon früher gesehenen Bergkette Gurban Mandal; am 2. Juli wandte sich die Straße, kurz vor der Station, von West gegen den Norden, und zur Linken sahe man den Berg Naraba <sup>787)</sup>, gekrönt mit gewaltigen Granitfelsen, zur Rechten den Dsol-Berg. Dies fällt mit der Station Narat bei Serbillon (s. Asien Bd. I. S. 303) zusammen; die Gegend ist ganz dürr und sandig, nordwärts passirt man die große Gebirgskette Sansar, von der sich ein sehr weiter Horizont zeigte. Weiter nordwärts, den 7. Juli, nach Dönabo; am 8ten zu den Bergen Bain khara, wohin die Lama's gehen ihre Gesetzbücher zu lesen. 9. Juli wurde die Station Ulan Nor erreicht, welche von dem Amban beise von Uliassutai (s. Asien Bd. I. S. 1059) unterhalten wird. In dieser Festung der sonst wenig bekannten Grenzprovinz, welche aber durch das Nistairgouvernement in neuerer Zeit mit dem Lande der Mongolen in Verbindung gesetzt ist, erfuhr Timkowski, residire ein Dschanghiun, d. i. General-Inspector <sup>88)</sup>, ein Mandshu, der alle Khalkas-Truppen commandire, zumal die Posten derselben an der Russischen Grenze. Die Amban beise, oder Unter-Inspectoren, müssen alle 3 Jahre in Dienstgeschäften sich nach Uliassutai stellen und dort 4 Monate zubringen.

Von dieser Station Ulan Nor an, beginnt der weit fruchtbarere Kirchenstaat des Kutuchtu, oder die Südgrenze

<sup>787)</sup> Timkowski Voy. T. II. p. 416, p. 418, 421.

<sup>88)</sup> Timkowski Voy. II.

Chabi, deren Nordgrenze wir schon oben (s. S. 213, 222) kennen lernten. Es breitet sich nun die ungeheure Plaine von Borghid aus, welche am 11. Juli durchzogen wurde, von Bergketten umgeben, mit dem Khaia-See, von den schönsten Weideländern bedeckt, wie man seit Tsagan Balgassu (s. Asien Bd. I. S. 121) keine erblickt hatte. Sie waren voll Heerden und Furten, am folgenden Tage folgten wechselnde Berge und Thäler; schon sängen Bäche an sich bei der nächsten Station, Khaschätu der Chabi, zu zeigen, die von N. gegen D. ihr Gefälle hatten. Am Mittag des 15. Juli konnte man gegen Süd, die 3 spigen Gipfel des Bain tsokho erblicken, und gegen Nord erkannte man mit Vergnügen schon die Bergkette des Khan-Dola (s. ob. S. 224), welche die Uga dominirt. Die weit stärker belebte Gegend verkündete die Annäherung zum Sitz des geistlichen Oberhauptes. Etliche Lamas weideten seine unberührten Heerden; überall waren gute Brunnen und viele Furten. Es zeigten sich wieder Tibetische Büffelheerden (s. oben S. 218). Am 14. Juli trat man in die Schluchten des Bain tologoi (reicher Berg) ein, und zog am Nordfuß des sehr hohen Salkitü (d. i. Gewitterberg) vorüber. Seine Höhen bieten den Mongolen reiche Wusmelchjorjagb zu Braten und Pelzwerk; in seinen Thälern soll Khabarber wachsen. Endlich, sagt Timkowski<sup>99)</sup>, lag der Berg Khan-Dola vor, der, wenn man vom Norden kommt, der letzte Berg der Mongolei ist, und vom Süden her der erste. Ihn zu erreichen mußte aber, vom Fuße des Salkitü an, erst noch die ganze Reihe der Berge durchsetzt werden, der auch er angehört, und welche unter dem Namen Kling-gan bekannt ist, eine sehr allgemeine Benennung, die also nicht bloß dem Südostrande angehört. Dies, meint Timkowski, sind die höchsten Berge, welche seit dem Südbrande bei Tsagan Balgassu überseht werden mußten; man hat demnach daran ein Maß für die in der That doch überall wol relativ nur sehr niedrigen Berge der mittlern Gobi von denen früher so oft, als von großen Bergen (also nicht hohen) die Rede war. Seltsam, daß kaum der Fuß dieses dem Mongolen heiligen Waldgebirges an der Grenze der waldlosen Gobi-Steppe erreicht war, als ein Schauer von Hagel<sup>100)</sup> niederfiel, davon innerhalb der Gobi

99) Timkowi l. c. p. 428.

100) Timkowi l. c. p. 428

uns kein Beispiel bekannt geworden ist (vergl. die analoge Erschelnung Asien Bd. I. S. 692). Durch die Bergschluchten und reichen Waldgebiete des Khan-Dola-Passes ward am 15ten Juli der Tula-Fluß erreicht, und entzückte an der Grenze der Gobi durch seinen neuen, lieblichen Anblick.

## §. 68.

Erläuterung 2. Allgemeine Oberflächen-Verhältnisse der Gobi und Scha-mo. Boden, Klima, Gewächse und Thiere.

Die so eben angeführten, lehrreichen Marschrouten, nebst denen der früher genannten Handelskarawanen, welche auf fast gleichen Wegen die Angaben von jenen meist bestätigen, aber minder in das besondere der Bodenbeschaffenheit eingehen, werden dann einen noch höhern Werth für die allgemeine Erdkunde erhalten, wenn erst Kenner der Naturwissenschaften, dort, ihre genaueren Beobachtungen und Messungen angestellt und mitgetheilt haben werden: Aus den bisherigen Berichten scheinen sich einige allgemeine Verhältnisse <sup>721)</sup> zu ergeben, die sich jedoch nur auf die Zone dieses von Reisenden durchzogenen Theiles des Hochlandes der Mongolei anwenden lassen.

Es ist dies eine hohe, breite Plateaufläche, mit vielen relativ mehr oder minder breiten wie hohen, aber sehr langen Bergzügen und Einsenkungen, die vorherrschend von N. nach W. sich ausdehnen, aber erst am Nord- wie am Südrande zu wahren Randgebirgszügen von bedeutender Höhe aufsteigen. Nach außen, gegen Süd, nach China, stürzen sie in große Tiefen durch terrassirte Stufen und Ketten ab; gegen Nord, nach Sibirien zu, senken sie sich durch mehr breite Stufenlandschaften und minder steile Bergzüge allmählich hinab. Den Namen Gobi, die Wüste, erhält nur der fluß- und waldbloere Theil innerhalb dieser Randgebirge, südwärts der Arga und des Scheron, und nordwärts der Thore der Großen Chinesischen Mauer. Dieser Name der Wüste (Gobi) bezeichnet aber keineswegs eine absolute Wüstenart, sondern jene besondere Art der Mongolischen, von der Sibirischen wie Süd-Russischen sehr verschiedenen Steppennatur, deren oft noch sehr weidereichere Landschaften zahl-

<sup>721)</sup> Du Halde Descr. T. IV. p. 31, 54 etc. Deguignes I. p. 36, 165. Timkowaki Voy. I. c.



# Die Erdkunde

von

Asien,

von

Carl Ritter,

Dr. und Prof. p. Ord. an der Universität und allgemeinen Kriegsschule in Berlin, Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften daselbst, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse, Correspondent der Königl. Societät der Wissenschaften in Göttingen, Auswärtiges Mitglied der Société asiatique in Paris, der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, wie der Royal Geographical Society in London, der Königlich Dänischen Gesellsch. der Wissenschaften in Kopenhagen &c.

---

B a n d II.

Der Nord-Osten und der Süden von Hoch-Asien.

---

Berlin, 1833.

Gedruckt und verlegt  
bei G. Reimer.

# Die Erdkunde

im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte  
des Menschen,

oder

## allgemeine vergleichende Geographie,

als

sichere Grundlage des Studiums und Unterrichtes in  
physicalischen und historischen Wissenschaften,

von

Carl Ritter,

Dr. und Prof. p. Ord. an der Universität und allgem. Kriegsschule in  
Berlin, Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften das., Ritter  
des rothen Adler-Ordens dritter Kl., Wirtl. Mitgl. der Wetterausch. Ges.  
f. d. ges. Naturkunde, corresp. Ehren-Mitgl. der Ges. f. ältere Deutsche  
Geschichtsk., Corresp. d. Königl. Soc. d. Wissensch. in Göttingen, d. Saxe-  
lenbergischen Naturf. Ges. zu Frankfurt a. M., der Märktisch-ökonom. Ges.  
in Potsdam, der Ges. für Pommersche Gesch. und Alterthumsk., des Apo-  
theker-Bereins in Nord-Deutschland, der Ges. für Natur- u. Heilk.  
in Hesseberg und Dresden, Ausw. Mitgl. d. Soc. asiat. in Paris, der  
Roy. Asiatic Society of Great Britain and Ireland, wie der Roy. Geo-  
graphical Society in London, der Königlich Dänischen Gesellsch.  
der Wissenschaften in Kopenhagen etc.

---

Dritter Theil.

Zweites Buch. Asien.

Band II.

---

Zweite stark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

---

<sup>3</sup>Berlin, 1833.

Gedruckt und Verlegt  
bei C. Neimex.

Er. Königlichen Hoheit

**Friedrich Wilhelm Karl,**

**Prinzen von Preussen,**

dem huldvollsten Theilnehmer historischer Studien,

aus

innigster Dankbarkeit und Ergebenheit

ganz unterthänigst gewidmet

von

dem Verfasser.

---

# Inhaltsverzeichnis und Blattweiser.

---

## Asien. Band II.

---

**Erste Abtheilung. Das östliche Hoch-Asien, oder das Hochland von Hinter-Asien.**

**Dritter Abschnitt. Das mittlere Hoch-Asien. Das Daurische Alpen-Gebirgsland, die Hohe Sobi im Osten, das Chinesische Turkestan im Westen. S. 3—406.**

**Erstes Kapitel. Das Daurische Alpen-Gebirgsland. S. 3—342.**

**§. 51. Erläuterung 1. Das Baikal-Gebirgsland und der Baikal-See. Uebersicht; das R.D. Gefäße des Baikals. S. 5—21.**

**Age, Größe, Namen, Kartenaufnahme, Borgebirge, Buchten, Unterer Angara-Durchbruch, Seehöhe, Tiefe des Sees, Baikal-Gefäße, R.D.-Gefäße von der Untern Angara bis zur Einmündung der Obern Angara. S. 21—36.**

- a) Pallas Küstenfahrt. b) Georgi's Landreise von Irkutsk am Kubefluß zur Obern Angara und zur Bugulbeicha. c) Ledebew's Küstenfahrt von der Angara-Mündung bis zur

## Inhaltsverzeichnis.

Bugulbekha. d) Georg's Küstenfahrt von der Bugulbekha bis zum Dikhonschen Sund. e) Dikhonsche Bucht und Insel Dikhon. f) Von dem Dikhonschen Sund zu dem Schneegebirge Unbur Subun, Mei, Sugundu, an der Ostgrenze der Buräten bei Njtoi-pabi. g) Von der Lungusengrenze bei Njtoi-pabi zu den heißen Quellen, Goratschi Klutsch, am schneehohen Burgundu. h) Das N.O. Ende des Baikal-Sees bis zur Einmündung der Obern Angara.

**§. 52. Erl. 2. Fortsetzung. Das südliche Baikal-Gestade, von der Obern Angara bis zur Bargusinschen Halbinsel. Stromgebiet der Obern Angaras Stromgebiet des Bargusin. S. 36—65.**

a) Das Thal der Obern Angara, von ihrem Ursprunge bis zur Einmündung in den Baikal. b) Das Südgestade von der Obern Angara bis zum Swiatoi-Kos (Promontorium Sacrum), ober bis zu der Bargusinschen Halbinsel. c) Swiatoi-Kos (Prom. Sac.) ober die Bargusinsche Halbinsel und die Mündung des Bargusin-Flusses. d) Der Bargusin-Fluß und sein Stufenland, von seiner Quelle bis zur Mündung.

**Anmerkung.** Georg's Excursion vom Mittlern Bargusin auf das Wilim-Plateau; an der Ina aufwärts über das Schelbegebirge, den südlichen Insetoi-Paß hin, und den nördlichen Turukschai-Paß wieder zurück, an dem Manburgas Bach zur Ina (vom 15ten bis 25ten August 1777). S. 55—59.

**§. 53. Erl. 3. Fortsetzung. Das südliche Baikal-Gestade vom Bargusin bis zur Selenga-Mündung, der Kuituk ober West-Baikal; Allgemeine Verhältnisse. S. 65—78.**

a) Mittleres Drittheil des Süd-Baikal-Gestades. b) Das Mündungs-Land der Selenga und der Kuituk, ober das Südwest-Ende des Baikal.

**Anmerkung.** Grenzsäulen-Reihe der Chinesisch-Russischen Reichsgrenze, von der Quelle des Irkut im Süden des Baikal bis zur Selenga nach Njacht. S. 78—83.

c) Allgemeinere Verhältnisse des Baikal-Sees, Seegrund; Erdbeben-Region, Seebeben; Innere Bewegung; Wasser; Wellen; Winde; Beschiebung und Ueberfahrt; Klima und Jahreszeiten; Baikal-Eis; Anwohner, Fischereien, Jagd, Fauna und Flora. S. 83—114.

Anmerkung 1. Die Burden (Bratzen), die Uraffen des Baffal-Landes. S. 115—128.

Anmerkung 2. Irngul, die Capitale von Ost-Sibirien, der Mittelpunkt des Verkehrs im Baffal-Gebirgslande. S. 128—134.

§. 54. Crl. 4. Der mittlere Lauf der Selenga mit den östlichen Zuflüssen; die Stromthäler der Uba, des Schiloi, des Eschiloi; die Uebergänge zum Schets-begebirge. Die Städte Berchnel, Übinsel und Selenginsk. S. 134—152.

1. Berchnel Übinsel und das Thal der Uba. S. 137.

2. Selenginsk und das Thal des Schiloi. S. 146.

a) Die Stadt Selenginsk.

Anmerkung 1. Die Britische Evangelische Mission. S. 152 bis 156.

Anmerkung 2. Der Tempel des Wandba-Schambo-Lama zu Schilontai, und die Lama-Tempel am Seläng-Flor. S. 156—159.

b) Die Wege von Selenginsk nach Sa-Kamennaja oder Daurien, am Schiloi aufwärts, und die 6 Querpässe über das große Schetsgebirge zur Ingoda. S. 159.

c) Der südliche Nebenweg der alten Karawanenroute, und der östliche Umweg zwischen Uba und Schiloi über den Kuitun, nach Pallas.

3. Der Eschiloi-Fluß. S. 169—184.

a) Allgemeine Schilderung von I. Martos. b) Besondere Beschreibung; Unterer Lauf des Eschiloi, nach Siwersk. c) Oberer Lauf des Eschiloi, nach Siwersk.

4. Das Grenzgebiet von Kjachta. S. 184—210.

a) Lage von Kjachta, die Landschaft.

Anmerkung. Grenzäulen-Reihe der Sinesisch-Russischen Reichsgrenze auf der Kjachtschen Grenzdistanz, von Kjachta ostwärts bis Balfschiton. S. 191—197.

b) Kjachta der Russische, Kaimatschin der Sinesische Kaufort; Leben und Verkehr auf der Grenze beider Weltreiche. S. 198—210.

§. 55. Crl. 5. Das obere Gebiet des Selengastromes; Karawanenweg zur Urga, auf die Hochsteppe der Sobi. S. 210—229.

A. Karamanen-Marsch der Mission von Rjacha bis zur Urga (von 1. — 16. Sept. 1819). S. 210—224.

B. Die Urga, der Sitz des Gouverneurs, die Residenz des Kutuchtu, mit Kaimatschin, der Handelsstadt. S. 224.

Anmerkung. Historisch-geographische und ethnographische Verbreitung der Thee-Cultur, des Thee-Verkehrs und Thee-Verbrauchs, zumal auf dem Landwege, aus dem Süden Chinas durch Tibet, die Mongolei, nach West-Asien und Europa, über die Urga und Rjacha. S. 229—256.

§. 56. Erl. 6. Das Obere Amore-Land, oder das sibirische, Kertschinskische Daurien, Sa-Samennaja, die Landschaft jenseit des Gebirgs. S. 267—320.

1. Der Eschotondo der Russen, Sochondo der Tungusen, der Riesengipfel des großen Schelbegebirges; der große Daurische, hydrographische Gebirgsnoten, der Vermittler zwischen dem Chinesischen Kentei-Khan und dem Burätischen Jableni-Daba (Sablonoit Schrebet der Russen). S. 263—268.

2. Der Ingoda-Fluß, Angida der Buräten, Gungida der Tungusen. S. 268—274.

3. Der Dnon-Fluß. S. 274—292.

4. Die Schilla (Schilke, oder Schilke der Tungusen) bis zum Berzin mit dem Argun. Stadt Kertschinsk; Kertschinskisches Berg- und Hüften-Revier. Daurisches Erzgebirge. S. 292 bis 320.

a) Die Schilla. b) Der Argun, der Grenzstrom. c) Klimatische Verhältnisse.

Anmerkung. Die Grabfelder der verlorenen Nation; Daurien, Laguri, Dutscheri — Eschuden-Gräber, Eschuden-Schürfe und Schmelzwerke. S. 320—342.

a) Eschuden-Gräber. b) Eschuden-Schürfe und Schmelzwerke. c) Eschuden, die verschwundene Nation.

**Zweites Kapitel. Gobi, die Wüste der Mongolen, oder Scha-mo, das Sand-Seeer der Chinesen.**  
S. 343—406.

§. 57. Erl. 1. Timkowskij's Reiseroute im Herbst durch die Gobi von der Urga nach Kchalgan. S. 344—374.

I. Weg durch das Gebiet der Khatlas-Mongolen, vom 25. Sept. bis zum 22. Octob. 1820.

II. Weg durch das Gebiet der Sunnit-Mongolen vom 22. Oct. — 7. Nov.

Anmerkung. Vater Serbillons dreierlei Durchzüge durch die Mitte der Gobi mit Chinesischen Karawanen 1696, 1689 und 1698. S. 359—366.

a) Kaiser Kanghis Heeresdurchzug durch die Sandwüste 1696, nach Serbillon und Mailla. b) Serbillons Marschrouten mit der Kertschinsk-Embassade 1689, durch die Mitte des Sandmeeres der Gobi, vom Saal-See zum Kherlon. c) Serbillons Marschrouten mit der Embassade zu dem Khatlas-Prinzen, 1698.

III. Weg durch das Gebiet der Esalhar-Mongolen bis zur Großen Mauer, vom 7ten bis zum 18ten Nov. S. 366.

IV. Rimkowski's Rückweg im Sommer durch die Gobi, auf mehr westlicher Parallellstraße, vom Khatlan bis zur Urgaz, vom 24ten Mai bis 15ten Juni 1821. S. 369—374.

§. 58. GrL. 2. Allgemeine Oberflächen-Verhältnisse der Gobi und Scha-mo. Boden, Klima, Gewächse und Thiere. S. 374—386.

§. 59. GrL. 3. Die Mongolen, die gegenwärtigen Bewohner, die Mandshuren, die gegenwärtigen Beherrscher der Gobi. S. 386—406.

A. Die Mongolen. S. 386—403.

B. Die Mandshuren, die gegenwärtigen Beherrscher, der Gobi. S. 403—406.

Vierter Abschnitt. Der Südrand von Hoch-Asien.  
S. 407—1203.

§. 60. Uebersicht. S. 407.

I. Das Berg-System des Kuenlun oder des Kuitun.

II. Das Berg-System des Himalaya.



- §. 61. Erstes Kapitel. Das Berg-System des Himalaya.**  
 Entdeckungsgeschichte und Quellen. S. 419—585.
- a. Älteste Brahminisch-Buddhistische Zeit. S. 419—423.
  - b. Mohammedanische Zeit. S. 423—434.
  - c. Neuere, Christliche Zeit. S. 434—464.
- §. 61. Fortsetzung. Landesvermessungen durch Chinesen und Briten.** S. 464—585.
- a. Chinesische Aufnahme und Berichte, zumal über die Tibetischen Landschaften, durch die Jesuiten-Patres und die Tibetischen Lama's. S. 464—482.
- Anmerkung.** Pater Gaubils Ortsangaben über die Lage von Putala und die Länder um die Quellen des Ganges, nach den Chinesischen und Tartarischen Karten der Originalaufnahme von Tibet. S. 474—476.
- e. Britische Entdeckungen in dem Himalaya-Systeme; Reisen, Aufnahmen, Vermessungen und Beobachtungen der neuesten Zeit. S. 482—585.
1. Bogle und Turners Embassaden nach Tibet, 1774, 1783. S. 482—486.
  2. Kirkpatrick, Capt. Knox, Col. Crawford und Fr. Hamiltons Expeditionen in Nepal, 1793, 1802 und 1803. S. 486 bis 498.
  3. J. L. Colebrooke, W. G. Webb und F. B. Rapers Entdeckung der Ganges-Quellen, 1808. S. 493—504.
  4. Wm. Moorcroft's Uebersteigung des Niti-Ghat und Entdeckung der heiligen Seen, der Ssetlebsch- und Indus-Quellen, und der Umgebungen des Kailas, 1812. S. 504—512.
  5. Britischer Krieg gegen die Gorkha, die Beherrscher des Indischen Alpengürtels, und Besignahme von dessen Westhälfte, vom Soggra bis zum Ssetlebsch, 1814 und 1815. B. Frasers Reisen bis Dschemnotri und Sangotri. S. 513—523.
  6. Landesvermessungen, Aufnahmen, Höhenbestimmungen, wissenschaftliche Expeditionen, durch W. G. Webb, J. L. Hodgson, J. D. Herbert, P. und A. Gerard u. a. S. 523—549.
  7. Wm. Moorcroft's zweite Reise 1819—1826 und Entdeckungsreisen der Gebrüder Gerard, von 1818—1829.
    - a) W. Moorcroft's zweite Entdeckungstreife 1819—1826 nach Sinau und seiner Begleiter Briefen. S. 549—566.

- b) Entdeckungsrissen der Gebrüder Gerard von 1818—1821.  
S. 566—585.

**Zweites Kapitel. Himalaya-System im engeren Sinne.**

**§. 63. Uebersicht. S. 585—588.**

1. Die Westgruppe des Himalaya-Systems, von den Djangho, Indus, Ssetlebsch und Ganges-Quellen, bis zum Indus-Querburchbruche zum Punjab. S. 588—1208.

Erläuterung 1. Das Plateauland von West-Tibet, Una Desa, Labakh, Baltistan, oder Oberes Stufenland des Indus und Ssetlebsch, Sing-le-Tschu und Sfatabru. S. 589—741.

- A. Oberer Induslauf, von dessen Quellen über Sertope, Rubel nach Tsch. S. 593—614.

1. Indus-Quellen. 2. Sertope, das Emporium im Chinesischen Gebiete West-Tibets. 3. Route im obern Industhale von Sertope über Tschigang, Krouma und Rubel nach Tsch.

Anmerkung. Quer-Route vom Ssetlebsch-Thale am Einfluß des Spiti- und Parati-Flusses über Burgeo, den See Chimoreret, das Plateau Kupschu, und am Gyo-Fluss hinab zum Indus-Thale bis Tsch zur Capitale von Labakh. S. 610—614.

4. Tsch, die Capitale und das Königreich Labakh. S. 614—628.

Anmerkung. Reiserouten durch das Königreich Labakh, von Kaschmir nach Tsch, und von da über Karakorum und das Kuenlun-System nach Yarkand. S. 628. 1) Mir Jffet Ullah's Reiseroute von Kaschmir nach Tsch. S. 629—632. 2) Mir Jffet Ullah's Reiseroute von Tsch über die Karakorum-Kette und das Kuenlun-System, in das Ghizschke Turkestan nach Yarkand. S. 633—640.

5. Klein Tibet, Balti, Baltistan oder das erste Tibet; Dardae, Darbi, Durda. S. 640—660.

- B. Oberer Lauf des Sfatabru, von den heiligen Doppel-Seen Kapang und Kantas über Schipte bis zum Querburchbruche am Einfall des Spiti-Flusses. S. 660.

1. Die heiligen Doppel-Seen Rapang und Sanka, oder Manassarowata und, Kawanhrab. S. 660—665.
2. Der obere Ssetlebsch-Lauf, oder Sfatadru bis Sshipke. S. 665—692.
3. Mr. Gerards Uebergangsversuch, 1821, aus dem Seitenthale des Lagla-Flusses von Nisang über Jongtscheng und den Keubrang-Pass; den Kading-Kailasa übersteigend, um das Plateau von West-Sübet am Sfatadru zu erreichen. Zinchin, der Ort der Zurückweisung. Rückweg am Hotscho-Fluß nach Dabling. S. 693—702.
4. Lauf des Li, oder Spiti-Flusses, durch das Hangerang-Plateau bis zur Einmündung in den Ssetlebsch bei Ramja. S. 702.
  - A) Westliches Hangerang auf dem linken Spiti-Ufer. S. 702 bis 716.
  - B) Westliches Hangerang auf dem rechten Ufer des Spiti-Flusses. S. 716—735.
    - a) Festung Shalkhar. b) Das Hangerang-Plateau im Norden von Shalkhar. Uebersteigung des Manerang-Passes nach Tengbi. c) Das Hangerang-Plateau im S. von Shalkhar.

Anmerkung. Begrouten von Sshipke und Shalkhar am Li gegen Nord und Ost, durch das Plateauland nach Sertope und Tschaprang. S. 735—741.

  - I. Weg von Sshipke nach Sertope entlang im Sfatadruthale, 10 Tagemärsche.
  - II. Nordweg aus Hangerang von Ghangon nach Sertope, 14 Tagemärsche, nach Putti Ram.
5. 64. Thl. 2. Das Himalaya-Alpen-Gebirgsland der West-Gruppe. S. 741—1203.
 

Uebersicht. S. 741.

  - I. Der Duerbruch des Ssetlebsch-Thales. S. 742 bis 843.
    - A. Das mittlere Thalgebiet des Ssetlebschdurchbruches. Der Alpengau und der Alpenstaat Bisfahir. S. 743—765.
      - 1) Kotgerh und seine Umgebung. S. 744—754.
      - 2) Rampur, die Residenz des Radsja von Bisfahir. S. 754—761.
      - 3) Seran, die Sommer-Residenz. S. 761—764.
    - B. Das obere Thalgebiet des Ssetlebsch, innerhalb der Ssherwal-Himalaya-Pfisse, mit dem Waspa-

**Thale und den Halbing-Kailas-Ketten, bis zum Plateaurande von Hangerang, ober der Alpen-geu Kanawar. S. 765 — 842.**

1) Der Thälweg von Seran durch Unter-Kanawar über Bangpo, Mera, Kogi, Ghini nach Pangl. S. 765 — 774.

2) Die Gebirgspassagen des Oberwal-Himalaya, von Ghuara ober von den obern Lons-, Kupin- und Pabur-Thälern zum Querthale des Baspa, nach Unter-Kanawar. S. 774 — 798.

a) Herberts Uebersteigung des Sunas-Paß, September 1819, von Jaso nach Sangla. S. 776. b) Die XII Passagen durch die große Schneekette der diesseitigen (XX) Himalaya-Piße, an der Südseite des Baspa-Thales; aus Ghuara nach Unter-Kanawar. S. 781.

3) Das nördliche Parallel-Thal des Idung-Flusses zum Ostelisch bei Marang, und die Halbing-Kailasa-Kette mit den Passagen derselben, aus dem Baspa-Thale nach Ober-Kanawar. S. 798 — 807.

a) Die obere Passage von Ghettul über den Charang-Paß; nach H. Stuart (1821) S. 800. b) Die untere Passage von Sangla über den Hangerang-Paß durch Unter-Lufba, über Phari nach Marang; nach Herbert 1819. S. 803 — 807.

4) Das Obere Kanawar von Marang bis zur Einmündung des Spiti-Flusses bei Kamja; Marang, Kfang, Dabling, Kanum, Sunnam. S. 807 — 828.

a) Nördl. Uferweg auf der südöstlichen Ostelisch-Seite durch Ober-Lufba, von Marang über Kfang, Dabling nach Kamja. S. 810. b) Westl. Uferweg auf der nordwestlichen Ostelisch-Seite durch Ora, von Sunnam über Kanum, gegen Marang, zurück nach Pangl. S. 816. c) Küchlich; allgemeine Beschreibung des Alpenlandes; Charakteristik von Kanawar und seiner Bewohner. S. 820 — 828.

C. Das untere Thalgebiet des Ostelischdurchbruches durch die Borletten des Himalaya. — Der Ber-Himalaya von Delaspur. S. 828 — 842.

§. 65. Erl. 3. II. Die Himalaya-Gruppe von Dschemnotri mit dem obern Stromgebiete des Dschemna (Jamuna) und seiner Zuflüsse Lons, Pabur und Siri-Ganga; — Der Alpenstaat Sirmore. S. 843 bis 881.

A. Die Borletten gegen die Ebene Hindostans. S. 846 — 858.

Ritter Erbkunde III.

- 1) Der Eingang durch den Paß von Mogiaund nach Kahan. S. 849.
- 2) Der Eingang durch den Imli-Paß und vom Dschemma durch Dehra und Kyarba Dun über Kahan und Jeytol bis zum Girk Ganga. Vegetations-Verhältnisse. S. 861—868.
- B. Das innere Alpen-Gebirgsland zwischen Girk Ganga, Pabur- und Lons-Quellen. — Das hohe Sirmore. S. 858—881.
- a) Die Gur-Gruppe, das Central-Gebirge. S. 859. b) Der Girk Ganga und sein Thalgebiet. S. 865. c) Der Pabur (Paber) und sein Thalgebiet. S. 871. d) Der Lons-Fluß. S. 874. e) Rückblick auf den Alpenstaat Sirmore. S. 875 bis 881.
- §. 66. Erl. 4. Die Himalaya-Gruppe von Dschemnotri (Jamunavateri) u. Fortsetzung. S. 881—908.
- C. Das Querthal des Dschemma (Jumna, Yamuna) und dessen Stromgebiet, von der Schnee-Quelle bis zum Austritt in die Seheranpur-Ebene. S. 881—908.
- §. 67. Erl. 5. III. Die Himalaya-Gruppe von Gangotri und Bhadrinat'h mit dem obern Stromgebiete des Bhagirathi- und Alacananda-Ganga. — Der Alpenstaat Sherwal. S. 908—981.
- A. Das Stromthal des Bhagirathi-Ganga bis zum Gangotri. S. 914—949.
- B. Hodgson's Excursion vom Tempelorte Gangotri zur Schneewiege des Bhagirathi-Ganga und der Gruppe der heiligen Fünfberge, Pandsha Parvata. Die drei letzten Maitage 1817. — Ganges-Ursprung. S. 949—960.
- C. Das Gangesthal, Rückblick; Berichte über Rilang und den Jahnevi-Ganga. Nebenrouten. S. 961—964.
- Anmerkung 1. Korbpfaffe, am Jahnevi nach Rilang in Bhutea, und am Shean Gadh zum obern Lons, nach Dhatter in Bhurassu. Nach Brahmanen- und Bhutea-Kutsagen. S. 965—968.
- Anmerkung 2. Quer-Passage zwischen dem Dschemma und Bhagirathi Ganga, von Gursal nach Gukhi, über den Bam-saru-Paß S. 968—976. Fraser's Uebersteigung S. 969. Capt. Skinner's Uebersteigung des Gebirges von Banassa nach Sewarra, 1828 — 1198.

**Anmerkung 3.** Die Invaliden-Station Mussoorie-Santa und Ranbur, mit dem Europäischen Klima. Die Genesungsstationen, Sanatoria, in Hindostan. S. 976—981.

- § 68. **ErL. 6.** Die Himalaya-Gruppe von Sangotri und Bhadrinath zc. Fortsetzung. S. 981.
- D.** Der Mandakni oder Kali Ganga, und die Gebirgsgruppe des Lebar-Rath-Himalaya. S. 981 bis 990.
- E.** Der Alacananda mit dem Bischnu und Dauli Ganga. Die Himalaya-Gruppe von Bhadrinath, mit dem Mana- und Riti-Ghat. — Der Alpenstaat Kamaun. S. 990—1014.
1. Weg am Bischnu Ganga nach Bhadrinath. S. 991.
  2. Weg am Dauli Ganga zum Riti Ghat. S. 995—1014.
- F.** Der untere Lauf des Alacananda; die Gebirgs-Gruppe des Jawahir; Wege nach Almora und nach Sirinagur; die alte Capitale und Rückblick auf Gherwal. S. 1014—1061.
1. Der Querweg von Jofimath südwärts über die Gherwal Ketten nach Kamaun und Almora. S. 1014—1019.
  2. Thalweg von Jofimath am Alacananda nach Sirinagur. S. 1019.
- G.** Ueberblick über Kamaun, nach G. B. Trevils officiellen Angaben. S. 1026. Einwohner. S. 1040. Ueberlinder, die Doms, die Rawats oder Rajfs. S. 1048. Die Kamaya's, oder die jüngere Colonisation in Kamaun. S. 1048. Charakter und Sitte. S. 1061. Religion. S. 1063. Gouvernement. S. 1065 zc.
- § 69. **ErL. 7.** Der Kulu-Kaschmir-Himalaya, oder die westliche Hälfte der I. Beß-Gruppe, vom Ofets-Idsch bis zum Indus-Querthal. S. 1061—1070.
- Anmerkung.** Pariballabhs und G. Forsters frühere Berichte vor der Gorkha-Berdrängung und vor der Uebermacht der Sikhs. S. 1070—1082.
- Kangra. S. 1071. Kurpur. S. 1076. Chamba. S. 1077. Summo. S. 1078.
- § 70. **ErL. 8.** Der Kulu-Kaschmir-Himalaya, Fortsetzung und Schluß. Das Alpenland Kaschmir. S. 1083.—1208.

1. Name. Nach den Sanscrit-Quellen und bei den Griechischen Classikern. S. 1084.
2. Älteste Sagenzeit. S. 1091.
3. Mythische Königs-Geschlechter der Kuru und Pandu. S. 1094.
4. Die Periode vom großen Kriege des Mahabharata an, die ältesten Versuche der Brahmanen- und Bubbha-Lehre in Kaschmir, die Ueberfälle der Kletschha und Turuscha in Kaschmir (von 1400 bis 378 v. Chr. Geb.). S. 1097.
5. Kaschmirs historische Zeit unter den Brahmanen, bis auf Sultan Mahmud des Ghaznaviden Eroberung. Die Eroberungszüge, der Städte- und Tempelbau, der Verkehr mit dem Süden, die Gasaufführung und die Bewässerung des Kaschmirthales; Ueberfälle der Latri und Stangi (von 388 v. Chr. S. bis 1025 n. Chr. S.). S. 1103—1111.
6. Kaschmir, b. i. Kaschmira der Sanscritschriften; nach Chinesischen Berichten aus dem VIII. Jahrhundert. S. 1111.
7. Kaschmir, das Königreich, unter Mohammedanischen Herrschern, bis auf die Einverleibung, als Statthalterschaft, in das Reich der Groß-Moghule, unter Kaiser Akbar im J. 1586. S. 1114—1130.
8. Das Land Kaschmir kurz vor Kaiser Akbars Zeit; aus Mirza Heibure Doghlat, des Regenten von Kaschmir (reg. von 1541 bis 1551) Geschichte seines Reiches. S. 1130.
9. Die Subah Kaschmir, unter den Mongolischen Kaisern nach Abul Fazl, Hieron. Kavler, Fr. Bernier, P. Desfderi, Mah. Kasim. Ferishta, dem Isfure Namah und Vater Tieffenthaler, vom XVI. bis zum XVIII. Jahrhundert. S. 1136—1174.
- Eintheilung. S. 1136. Vergnähns. S. 1136. Größe, Grenzen. S. 1138. Sommer-Pass. S. 1139—1146.
- Das Hochthal Kaschmir, Boden, Gewässer, Produkte it. S. 1146 bis 1162.
- Die Capitale Siringur und ihre nächste Umgebung. S. 1163.
- Die Kaschmirer zur Zeit der Groß-Moghule. S. 1169—1174.
10. Kaschmir in der Gegenwart unter Afghanischen Herrschern. S. 1174—1198.
- Anmerkung. Ueber die Ghala- (Shawls) Weberei in Kaschmir. S. 1198—1203.

Zweites Buch.

---

A s i e n

Band II.